

Elternbroschüre

Diese Broschüre wurde vom Elternrat in Zusammenarbeit mit der Schulsozialpädagogin des Wasserstelzenschulhauses ausgearbeitet.



Riehen, den 8. Juni 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Belästigung auf dem Schulweg	2
Schulweg = Erlebnisweg	3
Taschengeld mehr als nur Geld.....	4
Richtlinien Medienkonsum.....	6
Party, Ausgang und Freizeit	7
Genuss- und Suchtmittel	9
Gewalt und Mobbing	10

Vorwort

Verschiedene Themen bewegen unsere Kinder, Lehrer, Klassen, Kindergärten, Eltern und auch uns vom Elternrat und die Schulsozialpädagogik des Primarschulstandorts Wasserstelzen. Um Sie, liebe Eltern, auch daran teilhaben zu lassen, haben wir die Idee gehabt, eine Elternbroschüre zu gestalten.

Sicher, es gibt etliche Ratgeber und Erziehungsbücher zu gewissen Themen und trotzdem erachten wir es als wichtig und Teil unserer Aufgabe als Elternrat, einen prägnanten und anregenden Gedankenanstoss zu gewissen pädagogischen Themen zu geben. Immer mit dem Wissen, dass es Richtlinien sind, die unterstützend auf unsere Kinder und Jugendliche wirken.

Gerade in der heutigen Zeit, in der alles so komplex und schnell verläuft, werden unsere Kinder und Jugendlichen einer Vielfalt an Informationen, Meinungen und Möglichkeiten ausgesetzt. Normen und Werte sind nicht mehr so eindeutig, wie einstmals. Kinder brauchen trotz allem Liebe, Schutz, Regeln und die Unterstützung, Probleme selbst zu lösen, um ihren Platz in unserer Gesellschaft einnehmen zu können. Dazu brauchen sie eine zuverlässige Begleitung und Vorbilder:

Darum ist unser Verhalten als Eltern von besonderer Bedeutung!

Belästigung auf dem Schulweg

Sie sollten möglichst sachlich und unaufgeregt mit Ihrem Kind über den Umgang mit Fremden reden. Wenn möglich in einer entspannten Situation.

In der Familie soll immer wieder über das Thema gesprochen werden, denn ein wissendes Kind, ist ein selbstsicheres Kind. Ihr Kind muss wissen, wie es sich gegenüber aufdringlichen und / oder unbekannt Personen verhalten soll:

Kinder sollten sich beim Spiel und auf dem Schulweg in Gruppen organisieren, auch den Heimweg wenn möglich wieder zusammen antreten (-gemeinsamer Schulweg).

Pünktlichkeit und Rückmeldung:

- Klare zeitliche Absprachen treffen, welche auch eingehalten werden müssen.
- Eltern geben sich gegenseitig Bescheid, wenn das Kind das Haus verlässt, um den Weg zum Freund/Freundin anzutreten.

Gegenüber Unbekannten sollten Kinder stets sichere Distanz wahren.

Falls Ihr Kind einmal in eine Notsituation gerät, sollte es seine Lage für Aussenstehende klar erkennbar machen: d.h. laut rufen, schreien.

„Rettungsinseln“ geben Sicherheit. Besprechen Sie mit Ihrem Kind die Umgebung, wo oder bei wem es klingeln kann, wenn es eine unklare Situation gibt.

Vorfälle immer sofort zuhause melden, dann die Polizei informieren.

Schulweg = Erlebnisweg

Der Schulweg ist für die Kinder der erste Raum, wo sie eigene Erfahrungen machen können und sich autonom bewegen können.

Daher ist es pädagogisch sinnvoll, den Schulweg zu Fuss zu absolvieren.

- Wichtig für die Förderung der Selbständigkeit
- Entwicklungsmöglichkeit im sozialen Bereich
- Entdecken der Umwelt

Wenn möglich sollte der Schulweg anfangs gemeinsam geübt werden und einige Verhaltensregeln besprochen werden:

- Wenn möglich in Kleingruppen zusammenschliessen
- Unfallverhütung durch helle Kleidung, Reflektoren, Licht, Helm
- Rückmeldung an Eltern, wenn Kind bei Freunden angekommen
- Zeiten für Heimkehr abmachen
- Genug Zeit für den Schulweg einplanen

Per Velo

- Ab der 4. Klasse können die Kinder mit dem Velo zur Schule kommen.
- Früher ist das Verhalten der Kinder im Strassenverkehr noch unberechenbar (gleichzeitiges nach hinten schauen, Arm ausstrecken und noch Abbiegen...).
- Velofahren auf der Strasse ist per Gesetz ab der Schulpflicht erlaubt.

Zum gemeinsamen Üben der Verkehrsregeln besteht im Verkehrsgarten „Morgartenring“ eine sehr gute Möglichkeit. (Wasgenring 158, 4055 Basel)

- Montag - Freitag 16-20 Uhr, mittwochs bereits ab 14 Uhr. Samstag, Sonntag, Feiertage sowie während den Schulferien: 08-20 Uhr.
- <http://play-basel.weebly.com/verkehrsgarten.html>

Taschengeld mehr als nur Geld

In der heutigen Gesellschaft spielt Geld eine grosse Rolle, auch schon bei den Kleinsten. So sollen Kinder früh den Umgang mit Geld lernen. Sinnvoll ist es mit dem Eintritt in die Schule, den Kindern ein wöchentliches Taschengeld auszuzahlen. Es ist ein gutes Übungsfeld, da die Kinder das Rechnen erlernen und an Selbständigkeit gewinnen. Sie lernen, dass die Dinge einen gewissen Wert haben und können entscheiden, ob sie sich etwas kaufen oder lieber ihr Geld sparen wollen.

Ebenso ist es von großer Bedeutung mit den Kindern über Geld, Lebenskosten und Werte zu sprechen. Gemeinsam kann überlegt werden: Woher kommt das Geld? Welchen Stellenwert nimmt es in unserem Leben ein? Wie gehen wir mit Wünschen um?

Wie viel Taschengeld gebe ich meinem Kind?

Nicht jede Familie ist finanziell in der Lage, ihren Kindern Taschengeld zu geben. Wenn ein Taschengeld ausgehändigt wird, soll folgender Grundsatz gelten: Die Höhe des Taschengeldes richtet sich nach dem Alter des Kindes und nach den finanziellen Möglichkeiten der Familie.

Jüngere Kinder sind z.B. noch nicht geübt, langfristig zu planen und Geld über eine längere Zeit einzuteilen. Daher ist es sinnvoll, bis zur vierten Klasse das Taschengeld wöchentlich auszubezahlen. Ab dem fünften Schuljahr kann das Taschengeld monatlich ausbezahlt werden. Entscheidend aber ist letzten Endes, dass das Taschengeld ins eigene Familienbudget passt.

Falls ein Taschengeld ausgehändigt wird, ist es hilfreich, wenn Eltern mit der Tochter oder dem Sohn besprechen, wie das Geld sinnvoll verwendet werden kann und wofür es gedacht ist. In der Regel ist Taschengeld für persönliche Wünsche und Vergnügen des Kindes vorgesehen, wie z.B. Lieblingsheftli, Süssigkeiten vom Kiosk, Glace in der Badi, etc.. Wenn das Kind gewisse Dinge selber bezahlen soll, muss dies geklärt und zusammen mit dem Kind festgelegt werden. Innerhalb der vereinbarten «Spielregeln» darf das Kind selber entscheiden, wofür es sein Geld ausgibt. Dabei gelten immer auch andere Familienregeln, wie beispielsweise nach dem Abendessen keine Süssigkeiten verzehren, auch nicht die selbstgekaufte Haribo Packung.

Das Taschengeld soll kein Bestrafungsmittel sein. Das Taschengeld soll regelmässig und unaufgefordert dem Kind ausbezahlt werden und an keine erzieherischen Massnahmen geknüpft sein. Auch eine Streichung des Taschengeldes als Strafe ist nicht wirkungsvoll, da zwischen einem Vorfall und der Sanktion viel Zeit vergehen und man dieses Druckmittel

nicht beliebig oft wiederholen kann. Meist gibt es zwei Reaktionen der Kinder: Entweder es ist ihnen egal, da das Taschengeld nicht hoch ist, sie es nicht für Notwendigkeiten brauchen und vielleicht sowieso den grössten Teil sparen oder sie ändern ihr Verhalten aus Angst und nicht aus Einsicht, was bloss die Machtverhältnisse zwischen Eltern und Kindern verstärkt. Beides ist nicht förderlich.

Das Taschengeld soll keineswegs aufgestockt werden, wenn es bereits nach kurzer Zeit vom Kind aufgebraucht wurde.

Da Taschengeld nicht für «Notwendiges» gedacht ist, ist es auch nicht nötig, zusätzliches Geld auszuzahlen, einen «Kredit» zu gewähren oder einen Teil des kommenden Monats vorzustrecken. Ist das Geld einmal aufgebraucht, muss das Kind warten, bis es das nächste Taschengeld bekommt. Auch im Umgang mit Geld gibt es Misserfolge. Ein Kind darf Fehler machen. Nur wenn die Eltern nicht gleich in die Bresche springen, lernt das Kind sein Geld einzuteilen. Warten können, ist eine wichtige Fähigkeit und ein gutes Lernfeld, die das Kind gegen zahlreiche Versuchungen schützen kann.

Taschengeld Richtlinien

Als Richtlinien empfiehlt Budgetberatung Schweiz ab der ersten Klasse je einen Franken pro Schuljahr und pro Woche.

- ab 1. Klasse: Fr. 1.– pro Woche
- ab 2. Klasse: Fr. 2.– pro Woche
- ab 3. Klasse: Fr. 3.– pro Woche
- ab 4. Klasse: Fr. 4.– pro Woche
- 5. und 6. Klasse: Fr. 25.– bis Fr. 30.– pro Monat
- 7.- bis 9. Klasse Fr. 30.– bis Fr. 50.– pro Monat

Unabhängig von Empfehlungen ist entscheidend, dass das Taschengeld ins Familienbudget passt.

Richtlinien Medienkonsum

Stichwort „Digitaler Fussabdruck“

Sicherheitseinstellungen PC- Viren und Sicherheitsvoreinstellungen

Fernseher:

- gehört nicht ins Kinderzimmer
- Bestimmen Sie gemeinsam das Fernsehprogramm, altersgerechte Sendungen

PC Spiele:

- Informieren Sie sich über den Inhalt des Spiels, keine Gewalt/pornographischen Inhalte
- Beachten Sie die Altersempfehlungen (immer auch selbst ein Bild vom Inhalt machen).

Internet:

- PC nicht im Kinderzimmer
- Kinder unter 10 Jahren sollten nicht ohne Eltern im Internet surfen
- Reden Sie mit den Kindern über die Risiken und Gefahren im Internet.
- Pornographische und gewaltverherrlichende Inhalte sind tabu.
- Nutzen Sie gegebenenfalls technische Kontrollmöglichkeiten (Filter, Positivlisten, eigenes Netzwerk mit Sicherheitseinstellungen).
- Was einmal im Internet ist, kann nicht mehr gelöscht werden.

Zeitliche Empfehlung pro Tag für alle Medien (TV, Internet, PC-Spiele)

- Kinder <3 Jahre: möglichst kein Konsum
- Kinder 3-5 Jahre: max. 30 min.
- Kinder 6-9 Jahre: max. 60 min
- Kinder 10-13 Jahre: max. 90 min.

Kindersuchmaschine: www.blindekuh.de, www.Trampeltier.de,

Party, Ausgang und Freizeit

Beachten Sie bei den Ausgangsregelungen den Entwicklungsstand Ihres Kindes und berücksichtigen Sie das persönliche Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind. Letzten Endes tragen Sie als Erziehungsberechtigte/r die Verantwortung.

Wichtige Fragen, die zu klären sind, bevor das Kind ausgeht:

- Wohin gehst du?
- Wie kommst du dorthin und wieder zurück?
- Mit wem triffst du dich?
- Wann kommst du nach Hause?

Partys und Anlässe sind wichtige Gelegenheiten für Kinder und Jugendliche, um sich zu treffen unter Gleichaltrigen, ausserfamiliäre Kontakte aufzubauen und auszutesten.

Als Eltern sollten Sie Interesse am Lebensstil und Alltag Ihres Kindes zeigen. So bleiben Sie auch in der Ablösungsphase in gutem Kontakt zu Ihrem Kind.

Mögliche Zusatzfragen könnten lauten:

- Wer organisiert den Anlass?
- Wo findet der Anlass statt?
- Wie lange dauert der Anlass?
- Sind Erwachsene dabei?
- Für wen ist der Anlass gedacht?
- Wie und wann kommst du nach Hause?

Empfehlungen:

- Treffen Sie Abmachungen und fordern Sie Verbindlichkeit ein!
- Erklären Sie mögliche Konsequenzen von Fehlverhalten!
- Seien Sie konsequent bei Nichteinhalten der Abmachungen!
- Zeigen Sie Interesse an den Freunden Ihres Kindes!
- Seien Sie immer erreichbar für Ihr Kind!
- Besprechen Sie das Vorgehen bei aussergewöhnlichen Situationen!

Wann sollen Jugendliche nach einer Party wieder zu Hause sein?

Genügend Schlaf bei Kindern und Jugendlichen ist die Grundvoraussetzung für die körperliche und geistige Entwicklung. Also für die Gesundheit, das Wachstum, und das Lernvermögen. Allerdings variiert der Schlafbedarf von Kind zu Kind.

Der durchschnittliche Bedarf bei einem Jugendlichen von 12 bis 13 Jahren beträgt 9 bis 10 Stunden, ab dem 14. Altersjahr 8 bis 9 Stunden.

Das Tagesprogramm ist ein weiterer wichtiger Faktor, welcher beim Aushandeln von Ausgangszeiten zu berücksichtigen ist.

- Treffen Sie verbindliche Abmachungen.
- Passen Sie die zeitlichen Abmachungen dem Anlass an.
- Beachten Sie den Schlafrhythmus Ihres Kindes.

Orientierungszeiten:

Ankunftszeit zu Hause unter der Woche:	zwischen 20.30 und 21.30 Uhr	1.-2. Sek.
	zwischen 21.30 und 22.30 Uhr	2.-3. Sek.
Ankunftszeit zu Hause am Wochenende:	zwischen 22.30 und 23.30 Uhr	1.-2. Sek.
	Zwischen 23.30 und 24.30 Uhr	2.-3. Sek.

Quelle: <https://disg.lu.ch>

Genuss- und Suchtmittel

Jugendliche sind in der Ablösungsphase vom Elternhaus auf der Suche nach der eigenen Identität.

Eltern müssen sich den Einfluss auf ihr Kind mit anderen teilen, vorab mit der Peergroup, den Gleichaltrigen. Sie sind neugierig und wollen experimentieren z.B. mit Alkohol, Tabak oder anderen Suchtmitteln.

In dieser Phase ist es wichtig, dass Sie, als Eltern, Ihrem Kind gewisse Freiräume gewähren, ihm aber auch Halt und Geborgenheit bieten. Jugendliche brauchen Gesprächspartner/Innen, die sich Zeit nehmen. Setzen Sie sich aktiv mit Ihrem Kind auseinander. Halten Sie ein offenes Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind und einen pragmatischen Umgang mit dem Thema psychoaktive Substanzen und andere Suchtmittel.

Da sich die Jugendlichen körperlich und geistig noch in der Entwicklung befinden, wirkt sich ein Konsum als schnell riskant und gesundheitsschädigend aus. Besonders Nikotin macht schnell abhängig.

Es ist also wichtig, die positiven und negativen Aspekte sowie auch die Risiken, die mit einem Drogenkonsum einhergehen, zu diskutieren, eine klare Haltung zu vertreten und selber Vorbild zu sein.

Hinsehen und ernst nehmen, raten Experten, angemessen reagieren, offen und glaubwürdig sein.

Empfehlungen:

- Informieren Sie sich selbst oder zusammen mit Ihrem Kind über Genuss- und Suchtmittel.
- Sprechen Sie offen mit Ihrem Kind über die Auswirkungen und Risiken eines Konsums.
- Treffen Sie Abmachungen mit Ihrem Kind zum Konsum von Alkohol und anderen Suchtmitteln.
- Weisen Sie Ihr Kind darauf hin, nicht mit angetrunkenen oder durch Drogen unzurechnungsfähigen Fahrzeuglenkern mitzufahren.

Quelle: <https://disg.lu.ch>

Gewalt und Mobbing

Kinder sollen streiten dürfen, ohne dass gleich Erwachsene einschreiten. Denn Kinder müssen frühzeitig lernen, Konflikte und Probleme selber zu regeln.

Doch wenn Sie merken, dass Ihr Kind in einer verfahrenen Situation ist, die länger anhält oder es bei Ihrem Kind seelische Anzeichen gibt, wie z.B. Bauchweh, Traurigkeit oder nicht mehr zur Schule gehen wollen, dann müssen Sie Ihr Kind unterstützen und einschreiten.

Mobbing entsteht aus einem Konflikt, der sich weiterentwickelt und an Eigendynamik gewinnt. Durch die Erniedrigung des Opfers fühlt sich der Täter stark und mutig. Das Opfer kommt alleine aus solch einer verfahrenen Situation nicht heraus.

Seien Sie als Eltern gute Zuhörer, so erfahren Sie am meisten. Machen Sie Ihrem Kind keine Vorwürfe oder Schuldzuweisungen.

Was Sie bei Mobbing **nicht** tun sollten:

- Reden Sie nicht mit den Eltern der Täter. Die meisten Eltern schützen Ihr Kind und billigen somit sein aggressives Verhalten.
- Reden Sie nicht mit den Tätern. Sie signalisieren den Mobbenden, dass sich Ihr Kind nicht selber wehren kann und schwächen somit die Position Ihres Kindes.
- Nehmen Sie Ihr Kind nicht zum ersten Lehrergespräch mit. Abhängig von der Einstellung der Lehrperson könnte die Begegnung für Ihr Kind belastend sein und seine Schuldgefühle stärken.

Quelle: Infoblatt für Eltern „Gemeinsam gegen Mobbing in der Schule“ der Berner Gesundheit

Ein Gespräch mit der Klassenlehrperson ist unumgänglich. Das Gespräch sollte gut vorbereitet werden:

- Was wünschen sich die Eltern von der Lehrperson?
- Wie soll die Schule vorgehen?
- Was soll das Gespräch erreichen?

Ist der Termin für das Gespräch gekommen, gilt es zusammen mit der Lehrperson eine konkrete Strategie zu erarbeiten, wie dem Kind geholfen werden kann. Schuldzuweisungen vergiften die Atmosphäre und verhindern ein konstruktives Ergebnis.

Beobachten Sie in den folgenden Wochen, ob die erarbeitete Strategie den gewünschten Erfolg bringt. Wenn nicht, steht ein weiteres Gespräch mit der Lehrperson an. Es kann sinnvoll sein die Schulleitung, Schulpsychologen oder Beratungsfachkräfte hinzuzuziehen.

Quellen: www.familienleben.ch/kind/schule-ausbildung/mobbing-in-der-schule.